

Abschlussklärung der Ratzeburger Sommeruniversität 2009

Unsere Ostsee – unsere Wälder Nachhaltigkeit im Zeichen des Klimawandels

Uns, den unterzeichnenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Ratzeburger Sommeruniversität 2009, ist die außerordentliche Bedeutung der Wälder für das Leben auf der Erde deutlich geworden. Natürliche Wälder bewahren einen entscheidenden Teil der Vielfalt der uns tragenden Lebenswelt und Lebenszusammenhänge. Mit Erschrecken nehmen wir zur Kenntnis, dass derzeit jährlich rund 7 Millionen Hektar natürlichen Waldes weltweit aus verschiedensten Motiven und Ursachen vernichtet werden.

Politik und Regierungen sind aufgerufen, alles zu tun, um die weltweite Waldvernichtung zu stoppen.

Wir wenden uns an die Religionsgemeinschaften und Kirchen der Welt, ein Waldmanagement zu entwickeln, das zum Schutz natürlicher Wälder und zu einer möglichst naturnahen Bewirtschaftung genutzter Wälder beiträgt.

1. Was ist der Wald?

Wald ist mehr als die Ansammlung von Bäumen auf einer Fläche. Wälder sind strukturreiche, vielfältige Lebensräume. Nur noch an wenigen Orten gibt es natürlichen Wald in verhältnismäßig geringem Umfang. Im Einzugsgebiet der Ostsee gibt es Wald fast ausschließlich als von Menschen gestaltete Forstbetriebe, nicht aber als sich selbst regulierende Ökosysteme. Die Schönheiten des Waldes von Bialowieza (Polen) und großer Waldgebiete im russischen Teil Kareliens etwa sind letzte Reste einer europäischen Urwaldlandschaft, die es für die nachfolgenden Generationen zu erhalten gilt.

Wir begrüßen die Arbeit des Waldforschungsinstituts in Sekocin Stary für den Schutz des restlichen polnischen Urwaldes. Wir erklären uns solidarisch mit der russischen Nichtregierungs-Organisation SPOK in ihrem Einsatz für die Ausweitung von Wald-Schutzgebieten in Karelien.

Wir betrachten es als moralische Pflicht aller Ostseeanrainerstaaten, das Naturerbe ihrer spezifischen Waldökosysteme auf einem angemessenen Teil ihrer forstlich genutzten Fläche zu erhalten.

Wir plädieren dafür, den Anteil an nutzungsfreien Wäldern in Schutzgebieten im gesamten Einzugsgebiet der Ostsee zu erhöhen, um eine natürliche Waldentwicklung zu begünstigen.

2. Wem gehört der Wald?

Die großen Wälder der Erde betrachten wir als anvertrautes Gut - religiös gesprochen: als Gabe Gottes - für die wir treuhänderisch verantwortlich sind. Deswegen sind wir als Waldnutzer Diener und nicht nur Eigentümer der Wälder.

Die großen gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen (wie Anpassung an den Klimawandel, Erzeugung nachwachsender Rohstoffe, Waldsterben, Erhaltung der Artenvielfalt, Natur- und Schutzfunktionen) betreffen im Grunde alle Menschen und Gesellschaften.

Nicht nur in Deutschland wird der Zustand der Wälder entscheidend von öffentlichen Verwaltungen bestimmt, die sowohl eigene Wälder bewirtschaften als auch private Waldeigentümer beraten oder betreuen. Einer privaten Verantwortungsübernahme sind deutliche Grenzen gesetzt.

Naturgemäß arbeitende Forstbetriebe zeigen, dass der Wald im Einklang von Ökonomie und Ökologie als sogenannter Dauerwald rentierlich und langfristig Wert erhöhend bewirtschaftet werden kann. Dazu brauchen Forstbetriebe wirtschaftlich flexible Organisationsformen, unabhängige Geschäftsführungen und engen Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern. Wir stellen darum auch Fragen nach der richtigen Eigentumsordnung der Staats- und Kommunalwälder.

Lassen sich die öffentlichen Wälder - orientiert am Gemeinwohl und ihrer wichtigen Nutzungsfunktion – in einem privatisierten „Bürgerwald“ rechtlich absichern, um einen ggf. drohenden Raubbau, etwa durch kurzfristige Kapitalinteressen verbindlich vorzubeugen?

Kann ein solcher „Bürgerwaldfond“ der Einstieg in eine breite Teilhabe der Bürger an der Verantwortung für ihren Wald auch unter dem Gesichtspunkt der Vermögens- und Einkommensfunktion sein?

Wie kann die Gemeinwohlfunktion des Waldes besser gewährleistet werden und einen Beitrag für die öffentlichen Haushalte leisten?

3. Die Nutzung des Waldes

Die weltweit voranschreitende Umwandlung oder Intensivnutzung von Waldflächen erzeugt vielfältige Konflikte zwischen Interessengruppen. Ein gerechter und verantwortungsvoller Interessenausgleich bedarf normativer Grundlegungen, sowohl in gesetzlicher Form als auch durch zivilgesellschaftliche Organisationen. Die Normen sollten nur diskursiv festgelegt werden. Ein normativer Rahmen für die beste landwirtschaftliche und forstliche Praxis lässt sich aus der „Agenda 21“ ableiten, die soziale, ökologische und ökonomische Schutzziele beinhaltet.

Verschiedene Zertifizierungssysteme erheben den Anspruch, den normativen Ideen der Agenda 21 zu entsprechen. Sie sind in ihrer Begründung und tatsächlichen Wirkung jedoch zunehmend unüberschaubar geworden. Das macht eine Bewertung von Zertifizierungssystemen erforderlich, um Lücken bei der Formulierung bester Praxis zu schließen. Wir sind der Auffassung, dass zurzeit einzig die Zertifizierung von Naturland e.V. und FSC-Label (Forst Stewardship Council) hinreichend strenge Kriterien enthalten, Holz als verantwortungsvoll produzierten Rohstoff zu kennzeichnen und zu nutzen. International bedürfen allerdings auch einige nationale FSC-Richtlinien dringend einer Verbesserung.

Um den spirituellen Wert von Wäldern im Eigentum von Religionsgemeinschaften und traditionellen Gemeinschaften zusätzlich zu bewerten und zu kennzeichnen, wird das RFS-Label vorbereitet (= Religious Forestry Standard), das nicht unterhalb des FSC-Standards liegen darf.

Die Religionsgemeinschaften des Ostseeraums werden aufgefordert, ihre Wälder nach dem FSC-Label anerkennen zu lassen und konsequent naturnah zu bewirtschaften.

Wir fordern FSC-Deutschland auf, die eigenen Kriterien noch deutlicher zu formulieren und besser als zurzeit zu kontrollieren.

Wir begrüßen die Initiative Faith and Forests der Kirche Schwedens und der japanischen Jinja Honcho Vereinigung¹, die weltweit eine auch religiös orientierte Zertifizierung von Wäldern im Besitz von Religionsgemeinschaften anstrebt; alle Kirchen der Ostseerainer-Länder, sich dieser Initiative anschließen.

4. Wald und Klimawandel

Der natürliche globale Kohlenstoffkreislauf (das heißt: die fortwährende Freisetzung und Wiedereinbindung des Kohlenstoffs in Form von CO₂, wesentlich durch die Ozeane und Wälder) ist seit Jahrzehnten sowohl durch die Nutzung fossiler Energieträger als auch durch von Menschen verursachte massive Waldzerstörungen aus dem Gleichgewicht gebracht worden.

Die Folge ist eine fortschreitende Erwärmung der bodennahen Luftschichten mit voraussehbar schlimmen Folgen für die Menschen in vielen Ländern, insbesondere den ärmeren Regionen der Erde. Nach dem letzten Sachstandsbericht des Weltklimarates (IPCC) von 2007 und neueren Studien dürfte das Ziel einer Begrenzung der weiteren Temperaturerhöhung auf max. 2° C bis zum Ende des Jahrhunderts in der verbleibenden Reaktionszeit bis zum Jahr 2030 kaum noch zu erreichen ist. Das Ausmaß der derzeitigen CO₂-Emissionen aus Waldzerstörung und Verbrennung fossiler Stoffe ist nicht mehr zu verantworten.

Wenn zur umfassenden CO₂-Reduktion das Instrument des Emissionshandels eingesetzt werden soll, dann müssen langfristig alle Verursacher in das Handelssystem miteinbezogen werden. Wir sehen uns angesichts der Dringlichkeit der Klimaproblematik verpflichtet, alle sich bietenden Handlungsoptionen zu nutzen, um den Neueintrag weiterer CO₂-Emissionen zu verringern und ergänzend für die Kompensation nicht vermiedener CO₂-Emissionen zu sorgen.

Wir fordern die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen im Ostseeraum auf, sich für eine Waldbewirtschaftung einzusetzen, die es unseren Wäldern erlaubt, sich den Klimaänderungen angepasst zu entwickeln (sog. ökologische Adaptation).

Waldbauliche Anstrengungen sollten unter Nutzung unserer heimischen Baumarten (in Deutschland insbesondere Buche, Eiche, Kiefer etc.) und auf natürlichem Weg (durch eine naturnahe, kahlschlagfreie Waldwirtschaft im Dauerwaldbetrieb) erfolgen.

Neuwaldbildungen sollten zertifizierbar angelegt und weltweit vorangetrieben werden.

Der Schutz der noch bestehenden Urwälder hat höchste Priorität und sollte durch ein europäisches Urwaldschutzgesetz gewährleistet werden.

Wir appellieren an alle Verursacher von Treibhausgas-Emissionen im persönlichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Bereich, sich dieser Verantwortung zu stellen und konsequent Maßnahmen technischer und biotischer Art zu deren Vermeidung ergreifen.

Wir fordern alle Verbraucher und insbesondere die Kirchen dazu auf, im Baubereich vermehrt Holz zu verwenden und dieses aus FSC oder (in Zukunft) RFS-zertifizierter Forstwirtschaft zu beziehen.

Emissionen kirchlicher Veranstaltungen sollten nach dem Vorbild des Deutschen Evangelischen Kirchentages und/ oder der Sitzungen der EKD-Synode durch Baumpflanzungen kompensiert werden.

5. Die spirituelle Bedeutung des Waldes

Für die Menschen an der Ostsee ist der Wald ein „Erlebnisraum“; er gehört gleichsam zur Seele der Menschen und des Landes, in dem sie leben. Der erste und stärkste Eindruck, den wir vom Wald bekommen, ist kein materieller, sondern ein ästhetischer oder „seelischer“ Eindruck persönlicher Ergriffenheit. Die Rolle, die der Wald in den Märchen und Mythen der Ostseeanrainer spielt, zeigt dies deutlich. Der Wald ist archetypisch in unserer kollektiven Erinnerung und in unserer Kultur verankert. Die Nutzung von Wald und Holz hat die kulturelle Entwicklung und unsere Identität nachhaltig bestimmt. Zahlreiche Kulturen nutzen nicht allein die Ressourcen der Wälder, sondern weisen vor allem einzelnen älteren Baumgestalten und -beständen, Hainen, Waldquellen und Felsformationen einen spirituellen Wert bei. Auch wenn das Christentum keine Naturreligion ist, kann der Wald auch im christlichen Kulturraum in einem religiösen Kontext interpretiert werden als eine Gabe, als Ort der Kontemplation, als ein Abbild des „ganz Anderen“ und der „Ruhe“, die Gott gibt, von der auch die Bibel vielfältig spricht.

Rund 15 Prozent der Wälder haben, so schätzt man, dadurch auch heute noch eine Verbindung zum „Heiligen“, einfach weil sich in ihnen Heiligtümer, Wallfahrtsorte, Kirchen, Kapellen oder als heilig erachteten natürlichen Gegebenheiten finden. Nicht nur für die kulturelle Identität der Menschen und Völker, sondern auch für ihre seelische Erholung sowie ihre religiöse und spirituelle Rückbindung, ist der Wald in einem natürlichen oder naturnahen Zustand von größter Bedeutung.

Für die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die im Besitz von Wäldern sind, leitet sich auch daraus eine Verantwortung ab, ihre Wälder in einer besonders sorgfältigen, von Demut und Ehrfurcht geprägten Haltung zu schützen, zu schonen und einer hohen ökologischen, ethischen und moralischen Standards genügenden Weise zu bewirtschaften.

Wir fordern die Kirchen dazu auf, die spirituelle und emotionale Dimension der Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Waldwirtschaft deutlich zu machen und dies in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs, in ihre eigene Bildungsarbeit und auch in Gottesdiensten einzubringen.

Wir begrüßen die in vielen Kirchen entstehenden Aktivitäten eines von Dankbarkeit getragenen Interesses an der Feier der Schöpfung (z.B. Pilgern, Gottesdienste im Freien u. a.) und ermuntern die Verantwortlichen, gezielt die Kooperation mit Naturschützern und ihren Verbänden zu suchen.

6. Die Bedeutung des Waldes für eine Kultur der Nachhaltigkeit

Unsere Einstellung zu und unser Umgang mit den Wäldern des Ostseeraums ist ein Prüfstein für eine zukünftige globale Kultur der Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit ist hinlänglich als ein wissenschaftlich-philosophisches Leitbild beschrieben worden. Nun kommt es darauf an, dieses Leitbild in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Praxisbereichen umzusetzen.

Eine globale Kultur der Nachhaltigkeit bedarf eines tief gehenden Wandels der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Natur. Verantwortungsübernahme für den Schutz des Waldes erwächst aus einer Haltung des Staunens, der Demut, der Ehrfurcht und der Liebe zur Schöpfung.

Eine Überwindung der anthropozentrischen Weltsicht und der instrumentellen Vernunft mag erkenntnistheoretisch und lebenspraktisch illusionär sein. Unabdingbar für eine Kultur der Nachhaltigkeit aber erscheint uns, dass neben der auf den Nutzwert fixierten Betrachtung der Natur (des Waldes) als Ressource für menschliche Zwecke ein religiös und künstlerisch vermitteltes zweckfreies Verständnis der Natur wieder entdeckt, entwickelt und gepflegt wird.

Wir appellieren an die Kirchen, Religionsgemeinschaften und an die Einrichtungen der Kulturförderung, sich wechselseitig in der Herausbildung eines am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierten Ethos zu bestärken.

Unser Überleben auf dem Planeten braucht eine große Koalition des Gewissens von Menschen, die sich gegen die scheinbare Eigendynamik einer zunehmenden Verschlechterung der Lebensbedingungen auf der Erde zur Wehr setzt.

(Footnotes)

¹ Faith and Forest wird durchgeführt von der britischen Stiftung ARC (Association Religion and Conservation), vgl. www.arcworld.org